

**Ausstellung vom 20. August bis 23. Oktober 2021 in der Galerie da Mihi, KunstKeller in Bern**

## Schang Hutter – Lorenz Spring

Wir bedauern sehr, dass Schang Hutter seine Ausstellung nicht mehr erleben darf, die wir gemeinsam für Mai 2020 geplant hatten. Er ist am 14. Juni 2021 verstorben.

Schang Hutter und Lorenz Spring verbindet ein vielschichtiges Anliegen: ihre Liebe zu den Menschen und zur Menschlichkeit. Schang Hutter hat sich zeitlebens stark für Menschenrechte engagiert und dies in seinem Werk umgesetzt. Internationale Anerkennung erlangte er nicht nur in der BRD, sondern auch in der DDR. Der nachmalige Bundeskanzler Schröder hielt 1992 eine Laudatio zu einer Ausstellung in Niedersachsen. Der gläubige Christ Lorenz Spring fand erste Anerkennung bereits früh bei Ernst Scheidegger in Zürich, Carzaniga in Basel und vielen ausländischen Ausstellungen. In grosser Wertschätzung und Faszination für ihr Werk, widmen wir beiden Künstlern unsere Galerie-Ausstellung.

### Begleitprogramm

- **Ausstellungseröffnung:** Freitag, 20. August, 14.00 - 19.00 Uhr
- **Künstlerische Intervention:** Freitag, 3. September, 17.00 - 20.00 Uhr  
Dä Vertschaupete vorläse – Intervention von Tiziana de Silvestro in der Ausstellung «Schang Hutter»  
Entstanden in Zusammenarbeit mit dem Robert Walser-Zentrum, weitere Informationen im Anhang.
- **Vortrag:** Samstag, 11. September, 17.15 - 18.15 Uhr  
Prof. Dr. Jörg Scheller, ZHdK, würdigt Schang Hutters Werk und spricht über Spannungsfelder im Kunstfeld. Der Vortrag wird aufgezeichnet.  
Um Anmeldung wird gebeten: [contact@damihi.com](mailto:contact@damihi.com) oder 031 332 11 90.
- **Besuch im Atelier von Lorenz Spring in Münsingen:** Samstag, 18. September,  
Treffpunkt am Bahnhof Bern um 14.00 Uhr, Atelierbesuch 14.45 - 16.15 Uhr.  
Anmeldung bis 10. September an [contact@damihi.com](mailto:contact@damihi.com) oder 031 332 11 90  
(Teilnehmerzahl beschränkt)
- **Öffentliche Führungen:**
  - Freitag, 17. September, 17.30 - 18.00 Uhr
  - Samstag, 25. September, 16.00 - 16.30 Uhr
- **Finissage:** Samstag, 23. Oktober, 11.00 - 17.00 Uhr

Das künstlerische Schaffen Schang Hutters (11. August 1934 in Solothurn; † 14. Juni 2021 in Solothurn) ist durch einen Aufenthalt an der Akademie der bildenden Künste in München um 1954 geprägt: Das zerstörte München und Begegnungen mit Menschen, die den Krieg hautnah miterlebt hatten, erschütterten Hutter zutiefst. Der Kontrast zwischen der heilen Welt seiner Heimat Solothurn und der nachkriegszeitlichen Realität in München manifestierte sich in der Folge in seiner Kunst. Fortan wollte er mit dieser nicht nur etwas darstellen, sondern auch etwas aussagen. Er wandte sich vom naturalistischen Stil ab und entwickelte eine eigene Formensprache, wobei seine Figuren aus Eisen, die so manchen öffentlichen Ort in Bern, Biel oder Solothurn und Umgebung bereichern, unverkennbar geworden sind: Magere Figuren mit dünnen Beinen und überlagerten Armen – zerbrechlich, filigran, verletzlich wirkend. Die Statik dieser volumenlosen Wesen fasziniert, man hat den

Eindruck, ein Windhauch könne sie aus dem Gleichgewicht bringen. Die langen Arme führt Hutter auf Bilder zurück, die er 1956 vom ungarischen Volksaufstand kannte: Junge Männer, an die Wand gestellt, rissen ihre Arme reflexartig in die Höhe, als sie von Kugeln getroffen wurden. Diesen Figurentypus nannte Hutter «Veitstanz». Er zeigt unterdrückte, gequälte Menschen, die ihr Leiden nur mit Verrenkungen ausdrücken können: Ein Archetypus menschlicher Qual.

Hutter arbeitete vor allem mit Holz, aber auch mit Gips, Marmor oder Stahl und fertigte Güsse in Eisen oder Bronze. Seine bildhauerischen Arbeiten begleitete er mit Zeichnungen, Skizzen und Druckgrafiken. Seine Papierarbeiten sind jedoch nicht nur Nebenprodukt, sondern stehen eigenständig als Experimentierfeld für seine Formensprache.

Charakteristisch für ihn ist seine dezidiert linkspolitische Gesinnung. Er bekannte sich früh als entschiedener Pazifist, zu einer Zeit, als eine solche Haltung in Kunst und Kultur noch eher ungewöhnlich war. Hutter heisst mit Vornamen eigentlich Jean, nannte sich aber schon als Kind selbst(bewusst) in Schang um. Er war auch selbst politisch aktiv, trat 1971 der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz bei und kandidierte 1991 sogar als Ständerat für sie in Solothurn.

Hutter arbeitete international und erhielt zahlreiche Auszeichnungen und Stipendien. Immer wieder sorgte er für eine breite Medienresonanz, wenngleich die Anerkennung der akademischen Kunstwelt bis heute eher zurückhaltend ausfällt. Es ist seine erste Ausstellung in der Galerie da Mihi.

Lorenz Spring (geboren 1964 in Uster), der sich in seiner Kunst auch mit Themen wie Krieg, Armut und Ausgrenzung beschäftigt, durchlief einen verblüffend ähnlichen beruflichen Werdegang wie Hutter. Auch er besuchte die Kunstgewerbeschule Bern und absolvierte eine Lehre als Steinbildhauer. Bevor Spring 1988 vollberuflich Künstler wurde, restaurierte er Kunstdenkmäler in und um Bern. Schon damals interessierte er sich für die Kunst seiner Zeitgenossen und baute eine eigene Kunstsammlung auf, wobei deren erstes Werk von Schang Hutter stammte, den Spring zeitlebens immer sehr bewunderte.

Seit Ende der 1980er Jahre stellt Spring regelmässig national und international aus. Er arbeitet in Serien: Immer wieder nimmt er die gleichen Themen auf, die er unabhängig ihrer momentanen gesellschaftlichen Relevanz untersucht. Er versteht sich als Chronist seiner Zeit und appelliert an die Humanität. Spring betreibt seine Malerei wie eine Forschung, wie er selber sagt.

Obwohl er eigentlich Bildhauer ist, zeigt da Mihi sein zweidimensionales Werk, Arbeiten, die mit einer Mischtechnik aus Öl, Acrylfarbe, Dispersion und Kreide entstanden sind. Als Malgrund dienen neben Leinwand oder Holz auch Fotovorlagen, die er mehrstufig übermalt. Manche Vorlagen stammen von Meisterwerken der Kunstgeschichte, wie bei der Bildserie der «Nudes»: Hier verweist Spring auf Jean-Auguste-Dominique Ingres und «Die grosse Odaliske», eines der bekanntesten Nacktbilder der Kunstgeschichte und interpretiert es neu. Die Farbe trägt der Künstler mit Pinsel oder Spachtel zähflüssig auf, durch den dicken Farbauftrag zeigen sich reliefartige Erhebungen auf dem Untergrund. Darauf appliziert er zum Teil Schriftzeichen, wie bei den «Liebesbriefen» das Wort «Agape». Agape steht für die höchste göttliche Liebe und zeigt Springs Selbstverständlichkeit zum Christentum. Der Bildaufbau erfolgt bei ihm schichtweise und zeigt neben pastosem auch halbtransparenten Farbauftrag, der virtuos und wolzig angebracht wird.

Seine kleinformatigen Bilder aus der «Berg»-Serie faszinieren durch ihre Farbwahl. Sie geben der Verletzlichkeit unserer Bergwelt eine Stimme, Berge und Täler können synonym als Höhenflüge und Abgründe (der Menschheit) gelesen werden. Gerade in Zeiten der Klimaerwärmung und «Fridays for Future» gewinnt die Kunst von Spring an Aktualität. Seine ästhetischen Werke wollen aber nicht nur gefallen, sondern zeigen uns auch bewusst das Gegenteil von Schönheit, wie in der Serie «Zähne» auszumachen ist, wo Spring verfaulte Zähne und Zahnprothesen kleinformatig zur Schau stellt. Gewalt und soziale Ungerechtigkeit, die atomare Krise, Angst, Fremdenhass und Umweltzerstörung werden ebenso dargestellt wie die Ästhetik der Berg- oder Pflanzenwelt.

Hutter kämpfte für die Menschenrechte und die Menschlichkeit in einem politischen Sinne – Spring setzt sich für die Menschlichkeit aufgrund von christlichen Werten ein. So unterschiedlich die Motivation der beiden Künstler ist, so verschieden sich die Kunst der beiden offenbart – so ähnlich sind sie sich im ideellen Sinne. Denn beide Künstler stellen auf ganz unterschiedliche Art den Menschen in den Mittelpunkt und machen mit ihrer Kunst auf menschliches Leid aufmerksam. Im zweiten Galerieraum kann die überschneidende Thematik der beiden Kunstschaffenden in einem Dialog erlebt werden: Spring stellt seine «Liebesbriefe», die von Gott an die Menschheit geschrieben verstanden werden können, Hutters Figur «Veitstanz» gegenüber.

Eva Bigler, Barbara Marbot und Hans Ryser  
24. Juni 2021

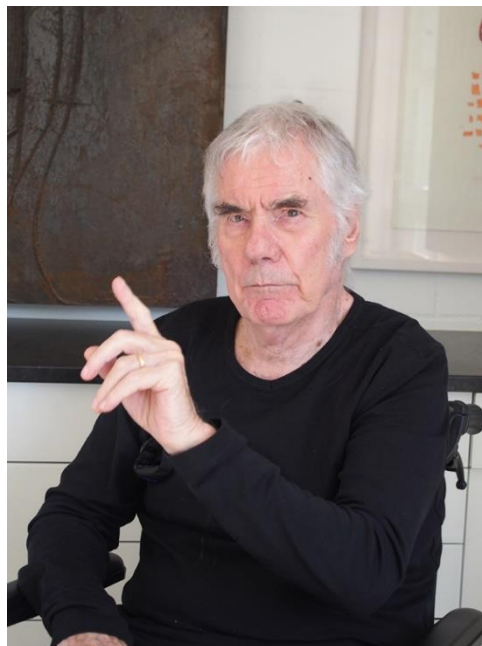
**Für weitere Informationen stehen wir gerne zur Verfügung:**

Barbara Marbot, Hans Ryser und Eva Bigler, Galerie da Mihi, KunstKeller, Gerechtigkeitsgasse 40, 3011 Bern,  
+41 31 332 11 90, barbara.marbot@damihi.com, hans.ryser@damihi.com, eva.maria.bigler@gmail.com

Öffnungszeiten: Do 14.00 - 19.00 Uhr, Fr 14.00 - 19.00 Uhr, Sa 11.00 - 17.00 Uhr.  
Weitere Termine nach Vereinbarung.

**Anhang:**

Abbildungen und Information Begleitprogramm



**Abbildung 1: Portrait Schang Hutter**

2019

Foto: Sonja Nartey



**Abbildung 2: Schang Hutter**  
Figur, 1999-2012, Bronze, Höhe 164 cm  
Foto: Christian Gerber



**Abbildung 3: Lorenz Spring,**  
Nude (Leda und der Schwan), 2019  
Öl, Collage, Mischtechnik, Kreide auf handgeschöpftem Büttenpapier, 40 x 30 cm



**Abbildung 4: Tiziana de Silvestro**  
dä Vertschauptete vorläse, Fotografie, 2019  
Foto: Tiziana de Silvestro

## Information Begleitprogramm

### **Dä Vertschauptete vorläse – Tiziana de Silvestro**

Freitag, 3. September 17.00 - 20.00 Uhr, Galerie da Mihi, Bern

Künstlerische Intervention von Tiziana de Silvestro, anlässlich der Ausstellung  
«Schang Hutter» bei da Mihi.

Der künstlerische Sommer 2019 stand ganz im Zeichen der polarisierenden «Robert Walser-Sculpture» von Thomas Hirschhorn, auf dem Bahnhofplatz in Biel. Ein Ankerpunkt der ausladenden Holzkonstruktion war die Skulptur aus Eisen von Schang Hutter mit dem Titel «Vertschauptet». Das bekannte Werk bildete das Zentrum des offenen Forums, in dem jeden Tag aus Robert Walsers Schriften den «Vertschaupteten» vorgelesen wurde. So wurde die Beziehung der Hutter-Skulptur zu den Walser-Texten laufend performativ hinterfragt und gestärkt.

Die Bieler Künstlerin Tiziana de Silvestro war fast täglich mit ihrem Handy auf der sozialen Skulptur unterwegs und hat die sich stets wandelnden Gesellschaften, Aktionen und Prozesse dokumentiert. Das Vorlesen durch die Freiwilligen im Blickfeld der Skulptur «Vertschauptet» rückte Menschen in den Fokus, die kreativ die Verhältnisse verändern und formen wollen. Die Künstlerin nahm dies zum Anlass, den Blick umzukehren und transformierte das Bedürfnis, Form zu verleihen. Dabei entstanden fotografische Objekte, die sie in der Galerie da Mihi mit dem Werk von Schang Hutter in Beziehung bringen wird. Sie versteht ihr Intervenieren desgleichen als Hommage an Thomas Hirschhorns «Robert Walser-Sculpture» in Biel.

Unsere Intervention entstand in Zusammenarbeit mit dem Robert Walser-Zentrum in Bern.